

„Ist Sicherheit männlich?“

Fachleute von Sicherheitsbehörden und aus der Sicherheitswirtschaft referierten und diskutierten bei der 12. Sicherheitskonferenz der Donau-Uni KREMS über Rollenbilder im Sicherheitsmanagement.

Es geht nicht um männlich oder weiblich, vielmehr geht es um Vielfalt, die man ermöglichen kann, und darum, dass Organisationen die Vielfalt der Gesellschaft abbilden“, sagte General Franz Lang, Direktor des Bundeskriminalamts bei der 12. Sicherheitskonferenz am 23. Oktober 2014 an der Donau-Universität KREMS. Das Motto der Konferenz lautete: „Ist Sicherheit männlich?“ „Wenn wir uns mit dem Sicherheitsgefühl beschäftigen, müssen wir uns mit dem Entstehen der Unsicherheit beschäftigen, mit der Wahrnehmung der Bevölkerung und mit der Herstellung des Sicherheitsgefühls. Wir brauchen andere Zugänge, daraus entstehen die besten Lösungen“, betonte Lang.

Mensch im Vordergrund. Es komme darauf an, wie gut man seinen Job erle-



12. Sicherheitskonferenz an der Donau-Uni KREMS: BK-Direktor Franz Lang, Norbert Fürstenhofer (Ex-ABC-Abwehrchef des Bundesheeres), Konzernsicherheitschefin Cosima Eggers (Airbus Deutschland).

digt, sagte Manuela Marschel, BA, MA, MBA, stellvertretende Leiterin des Büros für Kriminalstrategie im Bundeskriminalamt. Der Mensch stehe im Vordergrund. „Ob ein Mann oder eine Frau in der Uniform steckt, ist sekundär.“

„Mythos Schutzmann“.

Prof. Dr. Rotraut A. Perner, Verantwortliche der Koordinierungstelle „Bündnis gegen Gewalt“, berichtete über den „Mythos Schutzmann“ und die Veränderung beim Zugang zu Sicherheit: Früher habe der Vater für Schutz und Sicherheit gesorgt und die Mutter sich untergeordnet, jetzt gehe es darum, qualitative Zugänge zu finden, angefangen mit Vorbildern. „Diese Vorbilder sind nicht mehr in der Familie, sondern kommen aus den audiovisuellen Medien, darunter sind auch Frauen“, betonte Perner. „Mitdenken und hin-

weisen, wo es ein Problem gibt, das geht uns alle an. Deshalb brauchen wir Frauen in den männerdominierten Sicherheitsberufen, auch bei anderen Einsatz- und Rettungsorganisationen.“

Mag. Rudolf Gollia, Leiter des Dienstes Information und Öffentlich-

UNIVERSITÄTSLEHRGANG

10 Jahre „Security and Safety Management“

Seit 2004 gibt es an der Donau-Universität KREMS den Universitätslehrgang „Security and Safety Management“. 140 Absolventinnen und Absolventen, Studierende, Kooperationspartner und Sponsoren feierten am 18. November 2014 im Auditorium Maximum der Donau-Uni das 10-Jahres-Jubiläum. Die Entwicklung des Lehrgangs wurde bereits Ende 1999 initiiert. Der damalige Generaldirektor für die öffentliche Sicherheit, Mag. Michael Sika und Sicherheitsberater Michael Zoratti entwickelten mit Mag. Gabriele Körner vom Versicherungsverband, Vertretern des Innenministeriums, der Versicherungswirtschaft und Repräsentanten der Wirtschaft sowie der Interessensverbände ein erstes Konzept zu einer akademischen Ausbildung in der Sicherheitsbranche.

Der erste Lehrgang „Security and Safety Management“ startete 2004 mit 23 Teilnehmern. Die alle eineinhalb Jahre beginnenden Lehrgänge werden durchschnittlich von 21 Studierenden besucht. Mittlerweile bildet das Absolventen-Netzwerk eine fixe Größe in der Sicherheitslandschaft Österreichs. Die Zahl der Studierenden aus Deutschland und der Schweiz steigt.

Univ.-Prof. Dr. Gudrun Biffel, Dekanin der Fakultät für Wirtschaft und Globalisierung, betonte, dass die Donau-Uni KREMS bereits früh den Bedarf einer akademischen Ausbildung im Bereich Sicherheit erkannt habe. Besonderer Schwerpunkt an der Fakultät sei die Migrations- und Integrationsforschung sowie Forschung zur Bekämpfung der Kriminalität.

Der Leiter des Zentrums für Infrastrukturelle Sicherheit, Mag. Dr. Walter Seböck, MSc, MBA, erläuterte den Werdegang der Sicherheitslehrgänge und der Zusammenführung der sicher-

heitsrelevanten Programme ab 2009 im Zentrum für Infrastrukturelle Sicherheit. Die angewandte Sicherheitsforschung nehme einen hohen Stellenwert an der Universität ein. Die Donau-Universität KREMS war Teil eines internationalen Forschungsprojekts der EU-Forschungslinie FOCUS.

Mag. Peter Gridling, Direktor des Bundesamtes für Verfassungsschutz und Terrorismusbekämpfung (BVT), stellte in seiner Festrede anhand von Beispielen die radikale Veränderung der Bedrohungssituation von Unternehmen und Organisationen in den letzten Jahren dar. Die Sicherheit in der Wirtschaft, aber auch die staatliche Sicherheit sei immer mehr von digitalen Angriffen bedroht. Akademische Ausbildungen wie der Lehrgang „Security and Safety Management“ seien geeignet, durch ihre Absolventen die Bewusstseinsbildung in den Organisationen, Unternehmen und der Gesellschaft zu verstärken. M. L.

keit im Parlament und langjähriger Mediensprecher des Innenministeriums, gab einen Überblick über die Rolle der Frauen bei der Polizei. 1965 sei der erste Versuch, Polizistinnen auszubilden, „misslungen“. Die Absolventinnen der ersten Polizeigrundausbildung heirateten, gingen in den Innendienst, nur wenige waren im operativen Polizeidienst tätig. 1971 wurden Politessen eingestellt. Sie waren für die Überwachung des „ruhenden Verkehrs“ zuständig. Erst seit 1991 sind Frauen bei der Bundespolizei den Männern gleichgestellt.

Steigender Frauenanteil. Dr. Harald Olschok, Hauptgeschäftsführer des Bundesverbandes der Sicherheitswirtschaft (BDSW) in Bad Homburg, wies darauf hin, dass in Deutschland der Anteil von Frauen in der Ausbildung zur „Schutz- und Sicherheitsfachkraft“ 20 Prozent betrage. 20 bis 22 Prozent der Beschäftigten in allen sicherheitsrelevanten Berufen seien Frauen. Der Frauenanteil in der Sicherheitswirtschaft steige; die Sicherheitswirtschaft biete flexible Arbeitszeitformen. Eine Frauenquote mache derzeit keinen Sinn, betonte Olschok.

Renate Scharpensell, Leiterin des Bereichs personelle Sicherheit der *Deutschen Telekom AG* in Bonn und Mitglied in der *Allianz für Sicherheit in der Wirtschaft (ASW)*, berichtete über Erfahrungen aus der Unternehmenspraxis. IT-Sicherheits- und Datenschutzexperten seien rar auf dem Arbeitsmarkt und der Bedarf steige weiter. In diesem Berufsfeld befänden sich viele Frauen.

Die Gesellschaft habe sich gewandelt, es gebe für Frauen „ganz andere Möglichkeiten“, sagte Dr. Cosima Eggers, Leiterin des Bereichs Unternehmenssicherheit bei der *Airbus Deutschland GmbH* in Hamburg. Viele in der Unternehmenssicherheit Tätige seien ehemalige Militärangehörige, deshalb sei die Sicherheit „männlich“. Die Gesellschaft suche zunehmend Talente, das Geschlecht oder die Zugehörigkeit zu einer bestimmten Gruppe treten in den Hintergrund, betonte Eggers, die unter anderem beim Bundesamt für Verfassungsschutz und Terrorismusbekämpfung (BVT) tätig war. Prävention und Analyse seien wichtig in Sicherheitsunternehmen. Hier könnten sich Frauen verstärkt einbringen, sagte Eggers. W. S.